



Elli H. Radinger

Das Geschenk der Wildnis ★★★★★
Freiheit, Gelassenheit, Dankbarkeit
Wie die Natur jedem das gibt, was er braucht

Ludwig 2020 · 271 S. · 22.00 · 978-3-453-28122-6

Elli H. Radinger hat mit und aus ihrem Leben viel gemacht. Sie hat als Flugbegleiterin, als Rechtsanwältin, als Dolmetscherin und als Reiseleiterin gearbeitet, bevor sie Naturforscherin, Fachjournalistin, Vortragende und (Best-

seller-)Autorin wurde. Ihr Spezialgebiet sind die Wölfe. Sie hat das „Wolf Magazin“ gegründet, die einzige deutsche Fachzeitschrift über Wölfe und andere wilde Kaniden. Dazu gehören auch die Kojoten, ihre besonderen Lieblinge, wie sie im vorliegenden Buch gesteht. So ist auch das Kapitel über die Kojoten besonders anrührend und bei mir (zumindest) ist die Sympathie auf diese intelligenten und anpassungsfähigen Tiere, die sogar Humor zu haben scheinen, übergesprungen. Dass Elli. H. Radinger auch Hunde liebt und kennt, wird niemanden verwundern. Die meisten Bücher, die sie geschrieben hat, sind Bücher über Wölfe, aber sie hat auch über das Verhältnis zwischen Mensch und Hund geschrieben, z.B. über die Weisheit alter Hunde und darüber wie man den Verlust eines geliebten Hundes überwinden kann.

Nun leben Wölfe und Kojoten in der „Wildnis“, die es der Autorin angetan hat. Viele Reisen – privat und als Reiseleiterin – führten sie nach Amerika, u.a. in den Yellowstone-Nationalpark. Und sie hat auch selbst in der Wildnis gelebt, aber davon ist wohl mehr in anderen Büchern die Rede.

Hier erzählt sie von ihren persönlichen Erlebnissen und Begegnungen mit großartigen, sozusagen überwältigenden Landschaften und Naturphänomenen, von denen auch zahlreiche Fotos – die schwarz-weißen nicht minder beeindruckend als die farbigen – zeugen, und vor allem mit Tieren. Da gibt es nicht nur die Kaniden, sondern auch Wale und Adler, Bisons und Bären. Viele Beobachtungen fanden natürlich nur von weitem statt, aber besonders beeindruckt hat sie, als ein Wal neben dem Schiff auftauchte und ihr – und ganz allein ihr, weil sie sich gerade zufällig (oder war es Fügung?) allein auf der betreffenden Seite des Schiffes befand, tief ins Auge blickte. Das hätte ich auch gerne erlebt, während ich auf keinen Fall zwischen eine Bärenmutter und ihr Junges geraten möchte. Aber das hat auch Elli H. Radinger nicht freiwillig getan. Allerdings hat sie stets viel riskiert, viel Mut, Kraft und Ausdauer aufgebracht, um dieses Leben, so jenseits aller ausgelatschten Pfade, zu führen. Wenn ich sage, dass mir das Respekt „abnötigt“, dann drücke ich das nur so negativ aus, weil ich mich selbst nun noch mehr als ausgemachte Memme empfinde als vorher.

Ganz abhold ist Elli H. Radinger allen zivilisatorischen Errungenschaften dennoch nicht; das hat mich getröstet. Sie lebt – eigentlich schon im Rentenalter, aber Schriftsteller gehen zum Glück ja



nicht in Rente – wieder in ihrer hessischen Heimat und macht sich nun Gedanken, wie es weitergeht, wie und wieweit sie die gewonnenen Erkenntnisse hier und jetzt anwenden kann. Und das ist eigentlich das Thema, das ich – vom Untertitel angelockt und im Klappentext bestärkt – hier finden wollte. Nun, die Schlüsse muss jeder für sich selber ziehen, wie und wo er/sie die Wildnis in seinem mehr oder weniger „normalen“ Leben finden kann und wie das das weitere Leben beeinflusst.

Und so war es ein Kapitel, in dem mal keine wilden Tiere vorkommen, das mich am meisten interessiert und beschäftigt hat: Am Walden Pond. „Walden“ so heißt eins der berühmtesten Bücher, das wohl öfter zitiert als gelesen wird. Es gibt sogar eine „Männerzeitschrift“, ein Outdoor Magazin von GEO, das Walden heißt, und eine Filmgesellschaft, die sich so nennt. Das hätte sich der Autor Henry David Thoreau (1817–1862) wohl kaum träumen lassen, als er sich eine Hütte (ein „tiny house“) an einem See in Massachusetts, eben dem Walden Pond, gezimmert hat. Wie Elli H. Radinger richtigstellt, lag diese Hütte keineswegs so weitab, wie man sich das vorstellt, sondern Thoreau konnte bequem zu Fuß nach Concord gehen, einer Kleinstadt, in der nicht ganz zufällig einige der berühmtesten amerikanischen Autoren wohnten – praktisch alle an einer Kreuzung. Er konnte sich dort bei seinen Freunden zum Essen einladen lassen und seine Schmutzwäsche seiner Mutter bringen. Das also kann es nicht gewesen sein, aber seine Gedanken zur Einsamkeit, zur Natur, einem angemessenen Leben, „der Pflicht des Ungehorsams gegen den Staat“ und zu vielem mehr sind noch heute – oder auch erst recht heute – interessant und gültig – und haben auch Elli H. Radinger beeindruckt. Und zwar nicht erst, als sie Walden Pond selbst besucht hat! Ihre Gedanken, wie es nun wohl weitergeht, zeigen in Richtung Minimalismus, nachhaltig(er) leben, den ökologischen Fußabdruck, der auch bei Elli H. Radinger – schon aufgrund der vielen weiten Flüge – nicht gerade klein war, verringern.

Ich bin gespannt, wie es weitergeht, habe gerade ihren Newsletter abonniert, werde weitere Bücher von ihr lesen – und verschenken.